

Prof. Dr. Alfred Toth

Semiotik des Alibis

1. Lat. alibi < al-ubi „anderswo“ bezieht sich in Alibi darauf, dass eine (bereits verdächtige) Person nachweisen kann, dass sie an einem anderen als dem Tatort zur Tatzeit gewesen ist. Obwohl die Einbeziehung temporaler Strukturen in die Peircesche Zeichenrelation trotz Vorarbeiten (vgl. z.B. Toth 2008a, b) immer noch problematisch ist, liegen neuere Versuche zur Einbeziehung einer Lokalisationskategorie vor (vgl. etwa Toth 2009a, b). Wir wollen uns deshalb in der vorliegenden kurzen Arbeit vor allem auf den etymologischen Sinn des Alibis beschränken.

2. Auszugehen ist nicht von einer abstrakten, sondern von der konkreten Zeichenrelation

$$\text{KZR} = (\mathcal{m}, M, O, I),$$

da ein Alibi ja ein reales Verbrechen voraussetzt und nicht nur ein geistiges Konstrukt. (Niemand wird jemanden nach einem Alibi fragen, der in Gedanken einen Mord begangen oder eine Bank überfallen hat.)

Gemäss Toth (2009a) wird die Lokalisation eines Zeichens durch die Elementschäftsrelation des Zeichenträgers in dem von ihm bezeichneten Objekt im Sinne einer elementaren auf den Mengen \mathcal{m} und Ω induzierten Topologie ausgedrückt:

$$\mathcal{m} \in \Omega,$$

wobei der Extremfall

$$\mathcal{m} = \Omega$$

auf Zeichenobjekte beschränkt zu sein scheint (vgl. Toth 2009b). Damit haben wir also

$$\text{KZR} = (\mathcal{L}, \mathcal{m}, M, O, I) = (\mathcal{m} \in \Omega, \mathcal{m}, M, O, I)$$

Nun ist es aber so, dass die ontologische Alibi-Funktion zwei Orte voraussetzt, nämlich den Ort \mathcal{L}_1 , an dem der tatsächliche Täter gewesen sein muss (das Verbrechen wurde ja offenbar verübt, d.h es gibt \mathcal{L}_1) und den Ort \mathcal{L}_2 , an dem der Verdächtige war. Nun ist \mathcal{L}_2 per definitionem nicht mit dem Ort des Verbrechens, \mathcal{L}_1 , identisch, da der Verdächtige sonst kein (valides) Alibi hat, d.h. es gilt

$$\mathcal{L}_1 \neq \mathcal{L}_2$$

und damit bekommen wir

$$(\mathcal{L}_1, \mathbf{m}_1, M_1, O_1, I_1) \neq (\mathcal{L}_2, \mathbf{m}_2, M_2, O_2, I_2),$$

was äquivalent ist zu

$$((\mathbf{m}_1 \in \Omega_1), \mathbf{m}_1, M_1, O_1, I_1) \neq ((\mathbf{m}_2 \in \Omega_2), \mathbf{m}_2, M_2, O_2, I_2),$$

Entweder $(\mathbf{m}_1, M_1, O_1, I_1)$ oder $(\mathbf{m}_2, M_2, O_2, I_2)$ bezeichnet hier die Handlung des Verbrechens; das hängt davon ab, ob \mathcal{L}_1 oder \mathcal{L}_2 als locus delicti definiert wird.

Das Problem ist nun aber, dass beide Partialrelationen, d.h. sowohl $(\mathbf{m}_1, M_1, O_1, I_1)$ als auch $(\mathbf{m}_2, M_2, O_2, I_2)$ zwar eine Drittheit enthalten, die von der Person eines Zeichensetzers stammt – entweder dem „Setzer“ des Verbrechens oder eben von der anderen Tätigkeit, die der Verdächtige an einem der beiden Orte ausgeübt hat um für dessen Beweis er das Alibi braucht -, aber nicht die Person, d.h. den „Interpreten“ selbst. Dieser Mangel kann jedoch nach Toth (2009a) durch die einfache Überlegung behoben werden, dass ein Zeichensetzer niemals fremdes Bewusstsein, sondern nur sein eigenes, und von diesem höchstens soviel wie er besitzt, ins Zeichen, d.h. in dessen Interpretantenrelation, setzen kann, d.h. dass

$$I \subset \mathcal{I}$$

gilt. Damit erhalten wir aber

$((m_1 \in \Omega_1), m_1, M_1, O_1, (I_1 \subset \mathcal{J}_1)) \neq ((m_2 \in \Omega_2), m_2, M_2, O_2, (I_2 \subset \mathcal{J}_2)),$

d.h. wegen $\mathcal{J}_1 \neq \mathcal{J}_2$ ist entweder \mathcal{J}_1 oder \mathcal{J}_2 der Täter, d.h. der, ein (valides) Alibis besitzt, ist es nicht.

(Dass eine „kriminologische Semiotik“ ein Desiderat ist, dürfte auch unabhängig von der vorliegenden Arbeit keinen Zweifeln unterliegen, denn die Semiotik hilft überall dort weiter, wo die Logik versagt – und diese versagt sehr schnell, da sie bekanntlich ein System von Tautologien ist. Man vgl. auch das schöne Büchlein von Sebeok und Umiker-Sebeok (1982) über die „Parallelen“ zwischen Charles Sanders Peirce und Sherlock Holmes.)

Bibliographie

Sebeok, Thomas A./Umiker Sebeok, Donna Jean, Du kennst meine Methode. Frankfurt am Main 1982

Toth, Alfred, Linear, non-linear and multi-linear semiotic time. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, <http://www.mathematical-semiotics.com/pdf/Linear...%20time.pdf> (2008a)

Toth, Alfred, „If time returns to itself“. On Peirce's semiotic time. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, <http://www.mathematical-semiotics.com/pdf/Semiotic%20time.pdf> (2008b)

Toth, Alfred, Das Zeichen als Fragment. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, <http://www.mathematical-semiotics.com/pdf/Zeichen%20als%20Frg..pdf> (2009a)

Toth, Alfred, Ein semiotisches Lokalisierungs-Paradox. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics (erscheint, 2009b)

23.8.2009